

Sonntagsfreude

45/24 | Vierundzwanzigster Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 15. September 2024

Zur 1. Lesung

Was kann ein offenes Ohr nicht alles bedeuten ... Für jemanden ein offenes Ohr zu haben oder gar ganz Ohr zu sein, das heißt, einer Person Zeit und ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Manchmal aber wünschten wir, für die Ohren Lider zu haben wie für die Augen, weil uns Geräusche empfindlich stören; stattdessen stecken wir uns etwas Dämpfendes in die offenen Ohren, um endlich Ruhe zu finden. Der Leidensweg des Gottesknechts beginnt damit, dass ihm Gott das Ohr öffnet, ein Ohr für die Welt, ein Ohr für die Menschen. Der Gottesknecht weicht nicht zurück, verstopft sich die Ohren nicht. Denn er vertraut darauf, dass Gott ihm helfen wird. Und offenbar weiß er, dass ein offenes Ohr die Welt verändern kann.

1. Lesung Jes 50,5-9a

GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, um meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und GOTT, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Siehe, GOTT, der Herr, wird mir helfen.

Sonntagsfreude

Antwortpsalm Ps 116 (114)

Ich gehe meinen Weg vor Gott
im Lande der Lebenden.

Zur 2. Lesung

Mit den Werken ist das so eine Sache. Martin Luther warf die Frage auf, ob Christen aufgrund von Werken oder nicht vielmehr allein aus Gnade von Gott angenommen werden. Heute entsteht unter Christinnen und Christen gelegentlich eine anders geartete konfessionelle Verwirrung, wenn nämlich gute Werke ohne einen ausdrücklichen Bezug zum Glauben getan werden. Man müsse doch wenigstens sagen, dass diese oder jene Initiative katholisch oder christlich sei. – Werden die Werke dadurch besser? Besteht nicht darin eine Chance, nach dem „Glauben“ zu fragen, der hinter den Werken steht, sei er nun katholisch oder christlich, von anderer religiöser oder säkularer Art? Mit diesen Fragen kann ein Gespräch beginnen, das den eigenen Glauben vertieft und eine Koalition für das Reich Gottes begründet.

2. Lesung Jak 2,14-18

Meine Schwestern und Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung sind und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Aber es könnte einer sagen: Du hast Glauben und ich kann Werke vorweisen; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke und ich zeige dir aus meinen Werken den Glauben.

Sonntagsfreude

Zum Evangelium

Für wen halten mich die Leute? Für wen haltet ihr mich? Die Fragen, die Jesus seinen Jüngern stellt, stellen Menschen auch heute. Sie sind der Anlass für unzählige Status-Bilder und Selbstinszenierungen in der digitalen Welt der sozialen Medien: Ich zeige euch, was ihr von mir zu halten habt! Dahinter steht, so ist zu vermuten, noch eine andere Frage: Für wen halte ich mich? Stellt sich diese Frage für Jesus nicht? Der Aussage, er sei der Christus, widerspricht er nicht, und er selbst bezeichnet sich als Menschensohn. Aber vor allem stellt er heraus, woran er sich orientiert und woraus seine Identität erwächst: nicht aus dem „Daumen hoch“ der Massen, sondern aus Gottes Willen.

Evangelium Mk 8,27-35

In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Auf dem Weg fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus! Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen. Dann begann er, sie darüber zu belehren: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete mit Freimut darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen. Jesus aber wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Tritt hinter mich, du Satan! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme

Sonntagsfreude

sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

Texte aus: Messbuch 2024, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Sonntag, 15.9., 19:30 Uhr, Kreuzkapelle, Konzert:

„O dulce amoris convivium“ – Musik aus Spätrenaissance und Frühbarock

Werke von Palestrina, Hassler, Erbach, Frescobaldi, Cima u.a.

Ensemble Vox Archangeli

Bass, Orgelpositiv und Leitung: Manuel Schuen

Spende von € 15 erbeten

10. Charity-Kunstauktion der Salvatorianer (online)

Mittwoch, 4.9. (10:00 Uhr) bis Mittwoch, 18.9.2024 (17:00)

www.dorotheum.com/salvatorianer

Vorbesichtigung der Werke:

Sonntag, 15.9., 11:00-19:00 Uhr

Montag, 16.9., 13:00-19:00 Uhr

Dienstag, 17.9., 8:00-14:00 Uhr

Sommerrefektorium, Habsburgergasse 12, 1010 Wien